

Saale-Zeitung.

Hundertdreißigster Jahrgang.

Bezugpreis
 Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 regelmäßiger Zahlung 2,75 M., wofür
 die Post 3,25 M., auswärts Befreiungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Am amtlichen Zeitungs-Verzeichniß
 unter Nr. 6378 eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Max Scharre in Halle.
 Druckmaschinen von 10^{er}, bis 12^{er}, Uhr.
 (Verleger: Redaktion Str. 2532. — Expedition Str. 174.)

Anzeigen
 werden die Spaltenzeile oder deren
 Raum mit 30 Hgr., solche aus Halle mit
 20 Hgr. berechnet. Bei der Expedition,
 von unfern Annahmestellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bestellen die Zeile 75 Hgr.
 Erscheint wöchentlich fünfmal;
 Sonntag und Montag einmal,
 sonst je einmal täglich.
 (Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.)

Nr. 456.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 28. September

1901.

Die Zolltarifffrage im Verein für Sozialpolitik.

Nachdem wir gestern bereits dem interessanten Nachweis des bekannten Nationalökonom Prof. Dr. Ley über die Anknüpfung der Landwirtschaft an die Industriestaats-Entwicklung gebräuhlichen Raum gegeben haben, erscheint es uns heute möglich nicht nur, sondern auch notwendig, noch kurz den Gedankengang zu skizzieren, der die Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik über den Zolltariff in vorwiegendem Maße beherzigt. Wieberholt schon haben wir darauf hingewiesen, daß der Verlauf der Münchener Erörterungen den agrarischen Forderungen nichts weniger als günstig gewesen ist, trotzdem aber wird hier und da in der agrarischen Presse der Versuch gemacht, diese Erörterungen zum Nutzen des neuen Zolltariffentwurfes auszuhebeln und sie als Beweis dafür, daß der Entwurf auf dem richtigsten Wege liege, ins Feld zu führen. Und doch war tatsächlich das Ergebnis der Verhandlungen eine glänzende Bestätigung der bisherigen Handelsvertragspolitik und eine dringende Empfehlung der Fortsetzung derselben, was um so bemerkenswerter ist, als den Vertretern höherer Agrarität, des Doppeltariffs und anderer schützender Maßnahmen reichlich Gelegenheit zur Vertheidigung ihrer Ansichten geboten war, und auch, abgesehen von Wolf Wagner, alle namhaften wissenschaftlichen Vertreter der Richtung zur Stelle waren. Die Freunde des neuen Zolltariffentwurfes hatten sogar einen Vorrang, da ihnen zwei von den drei bis Diskussion einleitenden Referaten überlassen waren.

Mit einer meistershaften, schwingvollen, den Geist der handelspolitischen Situation trefflich betrachtenden und getreuen Beweis erweisenden Rede eröffnete Prof. Ley-München die Verhandlungen; der literarische Beifall, den er mit seiner Darstellung einer entschieden liberalen Handelspolitik erzielte, kennzeichnet sofort die Stimmung der großen Mehrheit der Versammlung. Den trefflichen Eindruck des ersten Referats verminderte die beiden folgenden nicht zu verwehren. Die Referenten, Prof. Schumacher-Bonn und Dr. Pöhl-Leipzig, versuchten übrigens nicht, die Ausführungen ihres Vorgesetzten zu widerlegen. Der letztere, stillschweigend von der Voraussetzung ausgehend, daß aller Zolltariff ein wertvolles Gut sei, empfahl dem Deutschen Reich die Auslegung einer starken handelspolitischen „Riftung“ und billigte daher die Auffassung eines hohen Generaltariffs und eines Minimaltariffs für Getreidezölle. Der zweite schlußfolgernde Referat stellte unter Anwendung offener Formeln den Zustand einer gewissen „Harmonie“ von Landwirtschaft und Industrie innerwärts der deutschen Volkswirtschaft als Ideal hin und trat daher für agrarische „Ersatzzölle“ in der Höhe der Minimalzölle des Tarifentwurfes ein. Er begründete übrigens eine Reihe häufig angeführter schützender Argumente als unzutreffend; der Exportzollfrage war er vor, daß sie ihre Erlöse häufig auf Kosten ihrer mangelhaft entlohten Arbeiter erziele.

Einer der ersten Diskussionsteilnehmer war der durch seine paradoxen handelspolitischen Theorien bekannte Prof. Döbner-Würzburg, der bei einer liberalen Handelspolitik den Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft im Jahre 1940 oder 1950 erwartet. Die Aufnahme seiner Rede lieferte erstens genaugenügend den Beweis, daß er von niemand mehr ernst genommen wird. Den Höhepunkt erreichte die Diskussion erst am zweiten Tage. Zunächst erhielt der gefeierte Führer der agrarischen Partei auf der Generaterversammlung, Professor Serzig-Verlin, das Wort. Er erklärte sich zunächst für Minimalzölle auf Getreide in der durch den Zolltariff vorgeschlagenen Höhe; aber er verlegte als Kompensation für Arbeitslosigkeit die Aufhebung der Finanzzölle auf Petroleum und Salze; ferner sollten die schädlichen Erzeugnisse durch Schließung der Döhrzölle gegen billige polnische Arbeiter gezwungen werden, für die Landarbeiter höhere Löhne zu zahlen, wofür sie ganz gut in der Lage wären, da ihnen durch die Erhebung der Getreidezölle ein höherer Bodenvertrag zuläße. Ob die diese beiden Ausgleichsmaßnahmen wären jedoch höhere Kornzölle ein Unrechtsgewicht. Serzig's tiefste und temperamentvolle Anrede machte großen Eindruck und wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

In glänzender Weise wurden dann die Politik der Handelsverträge und die handelspolitischen Grundzüge von einer langen Reihe hervorragender Redner verhandelt; es sprachen u. a. Professor Diegel-Bonn, Dr. Heffertich-Verlin, Abg. Grottel-Breslau, Prof. R. v. Wilmow-Wien, Prof. C. v. Wilmow-Wien, Prof. v. Wilmow-Wien. Die Ausführungen der schützenden Referenten wurden nur von wenigen Rednern und mit geringem Erfolge verhandelt. Professor Brentano konnte mit Recht der Feststellung Ausdruck geben, daß den energischen Anwalt des Warenzolltariffs, Prof. Serzig, als Kampfgegner gegen die Getreidezölle an seiner Seite zu sehen; denn es sei höchst unwahrscheinlich, daß Regierung und Reichstag die von Serzig aufgestellten konsequenten Forderungen erfüllen. Der Vorsitzende, Herr v. Verelip, stellte in seinem zusammenfassenden Schlußwort fest, daß von keiner Seite die lächerlichen Folgen, die sich aus den Zolltariffänderungen für die Arbeiter ergeben würden, geltend gemacht worden sind, und daß man allerorts die Notwendigkeit des Abschusses neuer Handelsverträge anerkannt habe.

Die Anhänger einer liberalen Handelspolitik haben allen Grund, mit Freude und Stolz auf diese Generaterversammlung des Vereins für Sozialpolitik zurückzuführen. Den Schutzgeheimnissen wird aber nicht nur ihre wissenschaftliche Überlegenheit, sondern auch die Tatsache, daß sie sich nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form der Darstellung der Sache auszeichnen, zu verdanken sein; es werden ihnen auch manche Argumente, die

in München zu Gunsten von Schutzzöllen angeführt wurden, recht wenig gefallen ist, des Verjuch, die Verhandlungen für ihre Agitation anzubieten.

Deutsches Reich.

Münchener und Laster.

Die in der dieswöchentlichen Nummer der „Nation“ zur Veröffentlichung gelangenden Briefe Miquel's an Bökler enthalten weiteres Material aus dem Archiv der erstaufliegenden Reichsblätter des Reichs und bieten zunächst, da sie in der Handlung des Zolltariffs von 1879 und die durch ihn hervorgerufenen Differenzen im Schöße der nationalliberalen Partei behandeln, interessantes Vergleichsmaterial zu der derzeitigen Stellungnahme der Partei zu dem neuen Zolltariff. Ein vom 18. Febr. 1870 datierter Brief an Laster schließt mit den für den nachherigen Vater der Sammlungspolitik sehr bezeichnenden Worten:

„Mines Gracien müssen wir finden, die Bismarck's Konstitution der Industrie und der Landwirtschaft zu sprechen, indem wir vorab durch eigene Initiative den richtigen Fall aus der ersten besichtigten oder wenigstens den guten Willen dazu zeigen.“

In einem weiteren Schreiben vom 22. Juni 1879 erklärt Miquel im Anschluß an eine ihm von Hannover überbrachte Mitteilung, daß der Abg. Miquel die Trennung der Partei für unvernünftig erklärt habe, seine persönliche Stellung zu dem Trennungsgedanken:

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr ich einen Bruch, dessen Notwendigkeit ich absolut nicht sehe, beklagen würde und daß dies unwahrscheinlich bei mir den Entschluß zur Weite bringen würde, überhaupt das politische Leben zu verlassen. In allen Fällen möchte Sie doch, falls dem wirtschaftlichen Trennung folgen müßte, dafür sorgen, daß die sich etwa bildenden besonderen Fraktionen in nahen und freundschaftlichen Beziehungen bleiben. Ihre Ziele und Ihre Mittel werden Sie doch wesentlich dieselben bleiben und gewiß nicht im Grunde die Interessen der Nation. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Sie mich mit einigen Worten aufklären oder gar beruhigen könnten. Gewissen Sie inzwischen nicht, daß ich mit den Bestimmungen des Zolltariffs in wesentlichen Beziehungen persönlich einverstanden wäre und daß ich die Schicksale der Partei nicht verurteilen würde.“

Ein vom 29. Juni 1879 datierter Schreiben behandelt die Niederlegung des Zolltariffs auf die Stellung der Nationalliberalen zu der vorliegenden Politik:

„Was mich selbst betrifft, so stelle ich die Ansicht, daß die liberale Partei hier den Freihandel nicht zum Programm erheben kann, und daß, so wenig ich mit wichtigen Bestimmungen des Tarifgesetzes einverstanden bin, wenigstens für das Abgeordneteamt dies nicht in Betracht kommt, daß dort unsere Aufgabe sein müßte, die Interessen der Nation zu vertreten. Die Interessen der Nation und der Gemeinden sind zu bringen. Ich halte die Regierung weiter auf die konservativ-liberale Arbeit, so ist unsere Rolle gegeben, festes Absteuern und Welt müssen aller vertriehen Maßnahmen, ohne faktische Opposition gegen alle, auch an sich gute Reformmaßnahmen. Der geringere Grad von unvollständiger Abgrenzung ist einer aus wirklich unabhängigen Männern bestehender Minorität wird von selbst deren Haltung gegen früher modifizieren.“

Wenn man diese und ähnliche Ausführungen liest, kann man sich nur immer wieder wundern, wie es möglich ist, daß ein Mann von der politischen Genialität Miquel's seine Aufnahmen so sehr zu ändern vermochte, daß er sich schließlich in diesem Gegenstande zu ihnen beugte. Und wenn man weiter einen Vergleich zieht zwischen der Haltung, welche die Nationalliberalen damals dem Zolltariff gegenüber nahmen, und der Haltung, welche sie heute einnehmen, so ist es schwer, zu verneinen, daß die Veränderung eine sehr betrübliche ist.

Parlamentarisches.

* Eine scharfe Kritik an den Zuständen im Reichstage hat der demokratische Volks-Vater auf dem Parteitag geübt, den die sächsische Volkspartei in Stuttgart abhielt. Er äußerte u. a., den Reichstagsverhandlungen könne eigentlich nur noch bedacht werden, wie ein „Recht“ sei, 2. von dem Reichstag, daß der Reichstag sich durch Selbstverleugung erziele, oder aus dem Parlamentarismus selbst ein Geschäft mache, und 3. dazu weder einen auch ein Organ für Ueberdrehung und Vaganzverleugung. Das komme die Machtlosigkeit des Reichstages. Wollte er sich schämen, vermöge der Reichstagsmacht, die Wahlen zu beschleunigen und die Wahlen für das Centrum, und wenn die Stimmlosen zwischen reich und links gelingen, dann betrete einer der Ältesten des Centrums die Rednertribüne und gebe aus Gründen, die oft Gott besser bekannt sind als den Menschen, den einen Text recht. Damit sei die Sache erledigt, die einen jubeln, die anderen ärgern sich, beide Teile aber denken: „Gott sei mit uns.“ Die Wahlen werden in Halle bleiben und dem Centrum die Sache von vornherein überlassen; denn das hätte sich doch selber ein, daß er durch seiner Verehrlichkeit Macht auf den Entschluß des Centrums auch nur einen Hauch von Einfluss ausgeht habe. Das Zentrum würde sich die besten Interessen müßte die Wähler des Reichstages lesen, und es ist ein Fehler jeder Gruppe, die handlen will, sie sei regelmäßig in beschuldiger Zahl auf dem Platz, wenn wir kein allmächtiger Sünden und werden müssen es bleiben, so lange die Reichstagsfrage nicht ändern. — Wer den Verhandlungen des Reichstages aufmerksam zu folgen pflegt, wird den berechtigten Kern dieser Ausführungen anerkennen müssen.

Parteiliches.

* Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Thüringen findet am 6. Oktober nachmittags 1½ Uhr im Schulgarten zu Weimarn statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge aus den Wahlkreisen, Stimmungsbereiche und Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen, sowie ein Vortrag des Reichstagsabg. Koppich über die politische Lage

im Reich nebst Ansprachen der anderen anwesenden Reichstagsabgeordneten.

* Aus Dresden wird gemeldet, daß, soweit die Wahlmänner-Wahlen zu entscheiden sind, die Sozialdemokraten bei den diesmaligen sächsischen Landtagswahlen zu erwarten keinen Kandidaten durchbringen werden. Das Wahlmännerfest sei fast überall sehr gering. — Bei einem so herzlich reformierten Wahlgesetz auch kein Wunder.

Verwaltung und Rechtsfrage.

* Auf dem letzten Kongresse des deutschen Apotheker-Vereins sind Beschlüsse gefaßt und Verordnungen in Aussicht genommen, welche in den Kreisen der pharmaceutischen Gewerbe und in weitesten eine lebhaftere Verwendung hervorgerufen haben. Auf dem Gebiete der Pharmacie stellt die Apotheker die kunstgewerblichen Kleinbetriebe dar, die pharmaceutische Großindustrie, den Großbetrieb, die technische und wissenschaftliche Arbeit, die den Großbetrieb allgemein im pharmaceutischen Gewerbe darstellt, macht sich auch hier geltend. Die Folge ist ein gewisses Verhältnis zwischen den beiden Zweigen der Pharmacie. Dabei haben die Apotheker die Regierung auf ihrer Seite. Denn ihrem unmittelbaren wirtschaftlichen Streben und ihrer technischen Ausbildung haben nun die pharmaceutischen Großindustriellen eine Menge neuer Aufgaben zu stellen, die sie auszuführen vermögen, und für die sie Hilfe anfordern. Die Apotheker haben dabei nicht leer aus. Denn als Prüfungsämter erhalten sie von den Prüfungsämtern die Aufsicht über die pharmaceutischen Großindustriellen einen Teil, der mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Vorgehen wird dabei die Pharmacie zu bekämpfen, die die pharmaceutischen Großindustriellen zu bekämpfen ist. Das pharmaceutische Organ ist auch hier die Polizei. Und so sehen wir, wie aus dem im Reich die Polizei entsteht, ob eine neu aufkommende Arznei ein Geheimmittel ist oder nicht. Die Folge davon ist eine harte Mannigfaltigkeit der Entscheidungen. Daraus resultiert eine erhebliche Unklarheit des Rechts. Sie nicht getriggert, sondern, indem sie die Bedingungen, die für die Arznei verantwortlichen Reductoren. Sie sind in der größten Unklarheit, ob sie dies oder jenes Arznei auch annehmen dürfen; denn die Polizei ist unklar, nicht wunderbar in ihrer Vertheilung neuer Medicamente. Dies ist doch beseitigt, daß die Polizei einen rechtlichen Teil der Aufsicht von Großindustriellen übersehen hat. Auf dem diesjährigen Apothekertage oder sag man Regierung und Apotheker an einem Tage gegen die pharmaceutische Großindustrie in die Schranken treten. In dieser Verammlung erklärte nämlich die Regierung, daß die Aufsicht von Großindustriellen übersehen hat. Auf dem diesjährigen Apothekertage oder sag man Regierung und Apotheker an einem Tage gegen die pharmaceutische Großindustrie in die Schranken treten. In dieser Verammlung erklärte nämlich die Regierung, daß die Aufsicht von Großindustriellen übersehen hat. Auf dem diesjährigen Apothekertage oder sag man Regierung und Apotheker an einem Tage gegen die pharmaceutische Großindustrie in die Schranken treten. In dieser Verammlung erklärte nämlich die Regierung, daß die Aufsicht von Großindustriellen übersehen hat.

Der „Ber. Bol. Nach.“ zufolge soll zu den Vorklagen, die den Reichstag demnach zu beschäftigen haben, auch eine Novelle zum Gesetz über den Servitutz und die Klaffenenthebung in der D. D. D. gegeben. Während in dem diese Bestimmungen über die Klaffenenthebung der D. D. D. die sächsische Frist für die Revision der Klaffenenthebung der D. D. D. festgelegt war und diese auch dadurch eingehalten wurde, daß die den Servitutz und die Klaffenenthebung betreffende Novelle vom 26. Juni 1897 erlassen wurde, deren Bestimmungen demnach nicht erfüllt, wurde in letzterer Novelle festgelegt, daß die nächste Revision der Klaffenenthebung der D. D. D. ausnahmsweise und abweichend von der obigen Vorschrift nach höchstens fünf Jahren zu erfolgen hätte. Es ist damit also nicht die im Gesetz vom Jahre 1897 ausgesprochene Begrenzung der Revisionsfrist auf 10 Jahre aufgehoben, sondern nur eine Ausnahme geschaffen, welche aber in 10 Jahren, wenn die neue Klaffenenthebung der D. D. D. im Jahre 1902 erfolgen muß. Die betreffende Bestimmung befand sich in dem Entwurf der Servitutznovelle des Jahres 1897, wie er von den verbundenen Regierungen dem Reichstage vorgelegt war, nicht, sie ist auf Antrag aus dem Punkte in dem Gesetz hineingekommen. Nach dem Entwurf der D. D. D. vom 28. Juni 1887, einem in der Durchföhrung der Klaffenenthebung nach einem anderen Gesichtspunkt, sondern aus der Umformung, daß nach dem älteren Servitutzgesetz jeweils die letzte Volksabstimmung für die Klaffenenthebung maßgebend sein sollte. Da diese 1900 erfolgte, so wurde das Jahr 1902 als das letzte Jahr der für die neue Klaffenenthebung der D. D. D. berechneten Frist bezeichnet.

Beer und Hölle.

* Über den Oberbefehl des Grafen Waldersee in China hat sich der Reichstag der französischen Truppen, General Boyron, der schon in Frankreich eingetroffen ist, gegenüber Vertreterin Walter Blätter ausgesprochen. Der französische General erklärt, es so einträglich zu haben, daß Waldersee das Kommando über die französischen Truppen so wenig wie möglich ausüben konnte. Unwichtig war man sich nicht verständig. Waldersee habe sich viel Mühe dabei gegeben, was man von dem verstorbenen General v. Schwarzkopf nicht sagen könne. Boyron bezeichnet das Resultat der Mission Waldersee's als einen unglücklichen Fehler. Er habe in Waldersee



M. Bär



Specialhaus sämtlicher Haushaltwaaren.

Für die Wohnung

- Gardinenrosetten 2 Stück 45, 35, 22, 18 Pfg. fein polirt
- Zuggardineneinrichtungen 30 Pfg.
- Zuggardineneinrichtungen 42 Pfg. ff. ausgearbeitet.
- Gardinenstangen, fauber polirt, 55, 45, 35 Pfg. kürzeste Länge 120 cm.
- Gardinenstangen, extra stark, 95, 85, 75 Pfg.
- Gardinenstangen, geschweift, 70, 60, 50 Pfg.
- Gardinenstangen, ausziehbar bis 180 cm. 125 Pfg.
- Portierenstangen, komplett, 350 u. 275 Pfg. mit Stützen u. 12 Ringen.

Für die Küche

- Kaffeemühlen, Blech, 125, 98, 78 Pfg.
- Kaffeemühlen, Holz, 235, 195 Pfg.
- Pfeffermühlen 95, 50, 25 Pfg.
- Spirituskocher 42, 33 Pfg.
- Spirituskocher mit Sarspiritus 50 Pfg.
- Hackemesser 195, 155, 120, 50 Pfg.
- Wiegemesser 90, 50 Pfg.
- Wiegemesser, doppelt, 245, 145, 105 Pfg.
- Petroleumkannen, 3 Liter, 45 Pfg.
- Kaffee- u. Zuckerbüchsen 60, 50, 25 Pfg.
- Kehrbleche 24 Pfg.

Hängelampen

von 3,25 Mk. an bis 28,50 Mk.

Tischlampen

von 95 Pf. bis 8,25 Mk.

Küchenlampen

16 Pf., 8" Rundbrenner 50 Pf. 60, 65, 75, 85, 110 Pfg.

- Handtuchhalter 2,50, 1,75 Mk., 95, 60 Pfg.
- Kleiderleisten 4 Haken 45 Pfg.
- do. 6 Haken 75 Pfg.
- Kleiderleisten ff. verarbeitet 1,60, 1,45, 1,10 Mk.
- Paneelebretter 6,25, 4,50, 3,65, 2,65, 1,85 Mk.

Bilderrahmen,
Photographicalbums,
Aufsätzen
größte Auswahl.

- Scheuerbürsten 38, 22, 20, 12 Pfg. bis 45 Pfg.
- Schrubber 35, 24, 18 Pfg.
- Topfschrubber 20, 10 Pfg.
- Wichsbürsten 95, 72, 45, 25 Pfg.

Bauerntische von 1,25 bis 16,50 Mk., hervorragende Ar., äußerst preiswerth.

Fleischmaschinen Alexanderwerk 3,75 Mk. Universal-Fleischmaschinen 5,90, 4,25 Mk.

- Schirmständer 3,25, 2,85, 2,45, 1,85 Mk.
- Bücheretagären zum Hängen 3,25, 2,45 Mk.
- Säulen 6,50, 4,25, 2,85, 1,85 Mk.

Waschgarnituren

5 theilig
Serie I. 1,25 Mark,
" II. 2,50 "

Büsten 2,25, 1,85, 1,45, 0,95
bis wir. 25,-
Büsten neuang. in 2,45, 0,95
Vasen in enormer Auswahl.
Nippesfiguren sehr preiswerth

Wir bitten
Preise, Qualität
u. Größen
zu vergleichen.

Als Mitinhaber der Leckendorfer Emailierwerke sind wir in der Lage

Emaille

Prima Qualität
hervorragend billig zu offerieren.

- Bürstenkasten 95, 65, 45 Pfg.
- Zeitungsmappen 125, 95, 75, 42 Pfg.
- Cigarrenschränke von 42 Pfg. bis zu den elegantesten.
- Consolen 175, 95, 45, 25 Pfg.
- Schlüsselhalter 45, 25 Pfg.
- Diaphanien echt Grimme & Hempel mit Ketten 250 Pfg.
- Diaphanien, kleiner, echt G. & H. 80 Pfg.
- Diaphanien, 95, 45, 25 Pfg.
- Wandbilder, Oeldruck, 300, 145, 98, 48 Pfg.
- Wandbilder mit ff. Rahmen und Glas 625, 325, 285 Pfg. bis 30 Mk.
- Wandspiegel 450, 375, 275, 250 Pfg.
- Wandspiegel mit Facette 16,75, 13,75, 8,75, 6,75 Mk.
- Trumeaux mit Untersatz 45,00, 37,50 Mk.
- Triumphstühle 425, 275, 195, 175 Pfg. bis 12,75 Mk.

- Reibmaschinen 1,75, 1,50, 1,15 Mk.
- Küchenwaagen 3,10, 2,75, 2,10 Mk.
- Wringmaschinen 15,25, 13,75, 12,40 Mk.
- Blechzeugrahmen 115, 75, 65, 45 Pfg. bis 6,50 Mk.
- Handtuchhalter mit Heberhandtuch 85, 75, 48 Pfg. 1,25, 1,10 Mk.
- Küchenconsolen 40, 35, 30, 15 Pfg.
- Topfregale 325, 275, 225, 185 Pfg.
- Tonnenetagären 185, 130, 65 Pfg. 2,85 bis 6,50 Mk.
- Schneidebretter 26, 22, 18, 15, 10 Pfg. 30, 33, 45 Pfg.
- Messerputzen 55, 24, 18 Pfg.
- Topfdeckelhalter 85, 45, 38, 22 Pfg.
- Salz- und Mehlmetzen 48 Pfg.
- Nudelrollen 75, 50, 45, 35, 25 Pfg.
- Messerkasten 110, 85, 65, 50 Pfg.
- Eierschränke 85, 50, 38 Pfg.
- Fensterleder 95, 42, 22 Pfg.
- Schwämme (groß) 25 Pfg.

Gr. Ulrichstrasse 54.

M. Bär,

Gr. Ulrichstrasse 54.

Für den Anzeigenfall verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Blatt 3. Beilagen.